

sagen, dass der Kleinvogelwelt, namentlich den im Winter Insekteneier fressenden Meisen, die Hauptaufgabe zufällt, die schädlichen Obst- und Waldverderber im Zaume zu halten. Dasselbe, was ich von dem Baumweissling und dem Dickkopfspinner sagte, gilt natürlich auch von dem in Serbien ebenso häufig und ebenso schädlich auftretenden Goldafter, dessen Raupen, da sie etwas später als die Baumweisslingsraupen auftreten, nun noch vollends kahlfressen, was diese übrig gelassen haben. Es kommt noch hinzu, dass der Speisezettel dieser schädlichen Raupen noch bedeutend grösser ist, als der der Baumweisslingsraupe.

Semendria (Serbien), Ostern, 23. April 1916. W. Israël.

Durchziehende Seidenschwänze in Gartenanlagen Dresdens.

Als ich am 27. Februar dieses Jahres den Grossen Garten zu Dresden durchstreifte, strich in der Nähe der Winterplätze für Schwäne ein kleiner Schwarm drosselgrosser Vögel mit klingelnden Rufen über den hohen Baumkronen hin. Diese merkwürdigen, bezeichnenden Lockrufe und die auffallende Aehnlichkeit der fliegenden Vögel mit Staren liessen keinen Zweifel, dass es Seidenschwänze waren. Leider konnte ich trotz eifrigen Suchens nicht entdecken, wo sie einfielen, so dass ich mich an diesem Tage mit der kurzen Begegnung begnügen musste. Am 28. Februar suchte ich im Parke wieder nach Seidenschwänzen, doch vergeblich.

Nun war es am 5. März morgens! Bei eintönig grauem Himmel rieselte von Zeit zu Zeit feiner Sprühregen hernieder. Die Eisdecke, die noch am 27. Februar die Teiche des Gartens überzog, war geschmolzen. (Gegen Mittag zeigte das Thermometer + 4 Grad Celsius.) Nach längerem Umherstreifen fielen mir schon von weitem über 20 Vögel auf, die sich im Wipfel einer Pappel niedergelassen hatten. Es werden wohl Stare sein, dachte ich, doch das Fernglas zeigte, als ich näherkam, dass das Köpfchen eines jeden Vogels mit einer Haube geziert war. Da hatte ich nun die herrlichen Wintergäste über mir im Gezweige und konnte mich längere Zeit an ihren melodischen Lockrufen erfreuen. Bald drang nur das zarte, metallische Klirren eines Vogels herab, bald lockten sie im Chor, und das Geläut schwoll an. Noch schöner war der Anblick, als sie später den Lindenkronen

der Herkulesallee einen Besuch abstatteten. Hier scharten sie sich gruppenweise um die Mistelsträucher, die in reicher Menge vorhanden waren, und sprachen den Beeren eifrig zu. Deutlich waren das zarte Braun des Gefieders, besonders der Haube, die schwarze Kehle und die hellen Federn im Flügel zu erkennen. — In den benachbarten Bäumen zeigte sich bald noch ein Schwarm Kirschkernbeisser, schätzungsweise 30—40 Vögel. Welch ein Stimmengewirr! Das leise Trillern der Seidenschwänze wurde von den scharfen Zick-Lauten der Kernbeisser unterbrochen. Von Zeit zu Zeit krächzten Eichelhäher dazwischen, die sich in der Nähe aufhielten, und ein Grünspecht lachte über das lustige Treiben „der Kleinen“. Obwohl Vögel beider Schwärme zeitweise dicht beisammen waren, vereinigten sie sich doch nicht zu einem Fluge, sondern jede Vogelart schlug ihre eigenen Wege ein. Die Seidenschwänze zogen weiter droben in den Kronen den Misteln nach, während die Kernbeisser oft auf die Grasflächen herabflogen.

Bereits am 28. Januar 1914 beobachtete ich bei Tauwetter nach einer Kälteperiode von mehreren Wochen in den Gartenanlagen von Antons Elbschlösschen Seidenschwänze. Damals waren es elf, die sich ebenfalls in den Mistelsträuchern der hohen Parkbäume aufhielten. Nur ein einziges Mal schwebten sie zum Boden herab und labten sich ohne Scheu wenige Meter vor mir an dem Wasser einer Pfütze, doch sofort ging's wieder hinauf in die Wipfel. Nach längerer Zeit strichen die Vögel über die Elbe, der Dresdener Heide zu.

Alfred Kümmler.

Nochmals über die Bergfinken 1915/16. Im Anschluss an die diesbezüglichen Mitteilungen in der Monatsschrift auf Seite 95 und 154 sei noch folgendes bemerkt. Aus Ringelheim am Harz teilte mir Dechant Bank unterm 3. Februar 1916 mit: „Bergfinken waren diesmal auch hier nicht zu sehen; es gab keine Bucheckern bei uns.“ — Ferner schrieb mir Subprior P. Emmeram Heindl unterm 10. Februar aus Andechs in Oberbayern: „Bergfinken sind hier seit 23. Oktober 1915 vereinzelt zu beobachten.“ — Nach den bis März 1916 in der Chronik des „Ornith. Beobachters“ (Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz) veröffentlichten Notizen traten die Bergfinken auch in der Schweiz im allgemeinen nur vereinzelt auf. Es wird

darüber berichtet Seite 80: 12. Oktober im bernischen Emmental nur vereinzelt mit Buchfinken; Seite 60: 31. Oktober zwischen Bern und Aarberg einige unter vielen Buchfinken; Seite 42: 3. November Langendorferfeld einige mit Buchfinken; Seite 59: 21. November am Hagneckkanal einige bei einem grossen Schwarm Buchfinken. In den Beobachtungen von Renan (Berner Jura) heisst es dagegen Seite 60: „Weindrossel, *Turdus iliacus* (L.), starker Durchzug Ende Oktober 1915. Ebenso der Bergfinken, *Fring. montifringilla* (L).“ Ferner wird aus Bellinzona auf Seite 95 gemeldet: „3. Novembre. Passo di *fringuelli montani*, e forte passo di *alldole*.“

Es scheint, dass diese nordischen Finken 1915/16 in verhältnismässig geringer Anzahl in unseren Breiten auftraten. (Beiläufig bemerkt, sind am 24. Februar und 5. April einige Rückzügler in unserem Sauerlande gesehen worden.) Was die Ursache anbelangt, so hatte Herr v. Tschusi die Freundlichkeit, mich auf eine Mitteilung in der „Gefied. Welt“ aufmerksam zu machen. In Nr. 11 vom 16. März 1916 berichtet nämlich A. Adlersparre unterm 28. Februar aus Stockholm über die schwedische Provinz Schonen: „Es überwintern hier in überaus grossen Scharen Bergfinken, welche ihre Nahrung in den reichtragenden Buchenwäldern finden. . . . Man schätzt die Anzahl der bei Kägeröd übernachtenden auf mindestens 5 Millionen. Auch an anderen Orten Schonens sind grosse Scharen beobachtet worden. Eine derartige Ueberwinterung kennt man nicht seit 1819/20, in welchem Winter Bergfinken nach Sven Nilsson überaus zahlreich in Schonen beobachtet wurden.“ — Demnach dürften die im Januar 1916 im Sachsenwalde aufgetretenen Mengen erst zu dieser Zeit — da vielleicht stellenweise in Schonen die Nahrung knapper wurde — eingetroffen sein, um sich dort neue Futterplätze zu suchen.

Werdohl, 12. April 1916.

W. Hennemann.

Inhalt: Dr. Fr. Lindner: Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta* L.). (Mit Schwarztafeln II und III.) — Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen: Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1915). — Rudolf Hermann: Das Birkhuhn. (*Tetrao tetrix*.) (Mit Bunttafel IV.) — Otto Meissner: Beobachtungen an einem „Kanariensieglitz“. — Ewald Puhlmann: Seit wann und warum sind die Meisen Höhlenbrüter? *Titus Csörgey*. — Werner Hagen: Zur Spatzenwanderung. — Kleinere Mitteilungen: Beobachtungen über Nutzen der Kleinvögel in Serbien. — Durchziehende Seidenschwänze in Gartenanlagen Dresdens. — Nochmals über die Bergfinken 1915/16.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Israel W., Kümmler Alfred, Hennemann W.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 222-224](#)